

## **Zur Bewältigung von Wohnungsnot. Methodentriangulation im Spannungsfeld von Soziologie und psychoanalytischer Sozialpsychologie**

Qualitative Methodengespräche, LB Hella von Unger

Ort: LMU München, Institut für Soziologie, Konradstr. 6, 80801 München, Raum 109

Datum: 18. Januar 2024, 16-18 Uhr (c.t.)

Referentin:

Saskia Gränitz

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

Institut für Sozialforschung (FfM)

Das Verhältnis zwischen Soziologie und Psychoanalyse entfaltet sich in einem Forschungsansatz, der disziplinäre Grenzen zu überschreiten versucht, nicht ohne Spannungen. Situiert an der Schnittstelle von materialistischer Gesellschaftstheorie und psychoanalytischer Sozialpsychologie präsentiere ich im Methodengespräch empirische Befunde, die durch Triangulierung dreier Auswertungsmethoden an Interviewdaten aus demselben Sample entstanden sind (Codierverfahren angelehnt an die Grounded Theory Methodology, Habitushermeneutik, Tiefenhermeneutik). Die drei Methoden waren sowohl im Auswertungs- als auch im Erkenntnisprozess ineinander verschränkt und die Triangulierung ermöglichte es, die jeweiligen methodenspezifischen blinden Flecken nicht nur zu benennen, sondern systematisch in den Forschungsprozess aufzunehmen. Zugleich klafft – Adorno hatte bereits 1955 darauf hingewiesen – zwischen den Gegenständen der Soziologie und der Psychoanalyse eine Lücke, die nicht nur disziplinäre oder methodische, sondern gesellschaftliche Gründe hat. Diese Lücke, die im Verhältnis von Individuum und Gesellschaft gründet, produziert im Forschungsprozess Irritationen, die reflektiert werden müssen.

Ausgehend von der qualitativen Empirie meiner Dissertation werde ich das besagte Spannungsverhältnis zwischen Objekt und Subjekt, Soziologie und Psychoanalyse am konkreten Gegenstand meiner Forschung nachzeichnen, nämlich am Zusammenhang zwischen konkreten Vorstellungen und Praktiken, mit denen Menschen in prekären Wohnsituationen ihrer eigenen Situation begegnen, und Phantasien, die sie über andere Menschen in Wohnungsnot entwickeln. Aus der Perspektive der frühen Kritischen Theorie, die sich seit den 1930er Jahren mit regressiven – z.B. autoritären – Formen der

Krisenbewältigung befasst hat, interessiert dabei insbesondere die soziale Funktion von stereotypen Bildern, welche über Menschen in Obdachlosigkeit gezeichnet werden - und zwar nicht nur, aber eben auch von denjenigen, die selbst ›in Not‹ sind.

Um zu verstehen, wie Menschen mit ›neuen‹ (bzw. historisch vergessen geglaubten) Wohnungsnöten umgehen, musste ich mich zunächst der herausfordernden Frage stellen, wer in meinem Sample überhaupt in ›Not‹ sei - und warum. In der fallvergleichenden Codierung wurde schnell deutlich, dass sich die ›neue‹ Wohnungsnot nicht allein an ›harten‹ Kriterien bzw. ›materiellen‹ Indikatoren festmachen lässt (z.B. in Form steigender Mietbelastung, Überbelegung oder Pauperisierung), sondern dass die Bedeutung der ›Not‹ für die Subjekte, aber auch mit Blick auf die gesamtgesellschaftliche Ebene nur über die symbolische Ordnung rekonstruiert werden kann. Bei der Rekonstruktion dieser symbolischen Ordnung kamen die hermeneutischen Methoden ins Spiel, der Fokus lag nunmehr auf den subjektiven Strategien, mit denen Subjekte eigene Prekarisierungserfahrungen im Feld des Wohnens, aber auch im Feld der Arbeit bewältigen. Methodisch geleitet fasste ich diese Bewältigungsstrategien einerseits als habituell strukturierte Formen der Praxis, andererseits als symbolisch wirkmächtige Selbst- und Fremdbilder, die mit geschlechtlich und anderweitig geformten Normen sowie kulturell tradierten Phantasien verknüpft waren.

Erst durch die methodische Triangulierung in iterativen Auswertungsschleifen mit immer weniger Interviews wurde es möglich, die zunächst habitushermeneutisch als ›Relativierung‹ und ›Verschleierung‹ der eigenen Not differenzierten Bewältigungspraktiken tiefenhermeneutisch hinsichtlich ihres latenten Sinns zu untersuchen. Dieser latente Sinn erschloss sich über den Bedeutungsgehalt der stereotypen Bilder, die - als Projektionen verstanden - Aufschluss gaben über die Bedeutung dessen, was hier von den Subjekten konkret relativiert und verschleiert wurde (und warum dies insbesondere in Krisensituationen subjektiv funktional erscheint).